

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

260 (9.11.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837682)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nebmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-aufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Roon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. a. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. 308, Tiarls, auswärtig alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile ober deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 260.

Donnerstag den 9. November.

1876

Berlin, 8. Novbr. Der Antrag des Reichstages auf Gewährung von Diäten an die Mitglieder war im Bundesrathe dem Ausschusse für die Verfassung überwiesen worden, der, wie auch schon früher den früheren badischen Justiz-Chef von Freydoerf zum Referenten bestellt hatte. Von diesem war die Sache bei seinem Rücktritt an den Präsidenten des Reichskanzleramts zurückgegeben worden. Auf den Vorschlag des Letzteren nahm der Bundesrath von einer nochmaligen Vorberatung im Ausschusse Abstand und beschloß ohne eine solche, an seinem früheren Standpunkte festhaltend, Ablehnung des Antrages.

Der von dem Reichstag verlangte Gesetzentwurf betr. die Unterstützung der Familien der zum Dienst einberufenen Reserve-, Landwehr- und Landsturm-Mannschaften war bereits vor Jahresfrist fertig ausgearbeitet. Wie der Reichskanzler dem Reichstage mittheilt, sind die Verhandlungen über Feststellung des in der Vorberatung befindlichen Gesetzentwurfs noch nicht zum Abschlusse gelangt.

Unter den beim Reichstage eingegangenen Petitionen befinden sich allein 256 über die Eisenzölle und Handelsverträge, ferner mehrere Petitionen betreffend die Justizgesetze, Erhöhung der Lehrerbildungen in Elsaß-Lothringen, Wechselprotekttaufnahme seitens der Postbeamten, Aenderung des Münzgesetzes (Abschaffung der 20-Pfennigstücke), Petition der Aerzte der Stadt Schwerin gegen die Aufhebung der öffentlichen Häuser, gegen das Verbot des Spielens in „auswärtigen“ Lotterien, Verletzung des Briefgeheimnisses etc.

Danzig, 6. Novbr. Vorgestern scheiterte bei Rixhöft ein englischer Dampfer. Ein zunächst zu Hülfe geeilter Schleppdampfer mußte leider unverrichteter Sache nach Neufahrwasser zurücklaufen, weil die See so hoch ging, daß es unmöglich war, um Hela herumzukommen. Gerettet, und zwar durch die dortige Rettungstation, sind der Kapitän und der Steuermann des Schiffes, die beiden Maschinisten und ein Schiffsjunge; dreizehn Mann der Besatzung ertranken.

Rom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Wien, 7. Novbr. Nach einem Telegramm aus Brody hätte Rußland ein Pferdeausfuhrverbot erlassen. Besonders auf der Kaiserbahnstrecke finden große Truppentransporte statt.

§ Jever, 7. Novbr. Der heutige Krammarkt, bekannt unter der Bezeichnung „Brüllmarkt“, hatte einen seinem Namen ziemlich gebührenden Verlauf. Brüllende Kinder aber auch eine große Menschenmasse, deren Toben an manchen Stellen so einigermaßen dem Brüllen gleichkam, waren zur Verherrlichung des Marktes am Platze. Die Wirthshäuser waren am Abend gedrängt voll von Menschen, namentlich die Localitäten in der Buch'schen Restauration. — Auf dem mit dem Krammarkt verbundenen Viehmarkt waren aufgetrieben 585 Stück Rindvieh, ca. 100 Schafe und reichlich 100 Schweine. Der Handel mit Rindvieh ging recht gut und wurden auch ziemlich annehmbare Preise erzielt. Für Schweine und Schafe hatte der Markt wieder wenig Bedeutung.

§ — Obgleich von hier aus jede Woche bedeutende Transporte von fettem Vieh nach auswärts abgehen, was doch so einigermaßen einen Ueberfluß an Vieh im Jeverlande voraussetzen läßt, müssen wir hier in Jever das Rindfleisch doch pr. Pfd. mit 60 Pf. bezahlen und uns dabei mit der sog. Auschußwaare begnügen. Dem Vernehmen nach liefern die Schlachter in unserer Nachbarstadt Barel das beste Rindfleisch pr. Pfd. zu 45—50 Pf.

Die Kaiserliche Marine.

(Fortsetzung.)

Nimmt man die in den ersten drei Kategorien enthaltenen Fahrzeuge noch als wirklich gefechtsfähig an, so stellt sich, abgesehen von den Torpedoböten, die augenblickliche Gefechtsstärke der deutschen Flotte an fertigen Schiffen wie folgt:

6 gepanzerte Schlachtschiffe,	81 Geschütze,	3280 Mann,
2 Panzerfahrzeuge,	7 „	260 „
8 Corvetten (Kreuzer),	95 „	2290 „
15 Kanonenböte,	33 „	830 „
31 Fahrzeuge,	216 „	6660 „

genas, worauf ihr Vater sie mit einem reichen, russischen Kaufmann vermählte, der sie so zu sagen auf Bild kaufte.

Herr Izig — nun, der blieb eben Herr Izig! Er fuhr fort, schöne Damen für sein Geschäft zu engagiren, allein Ausländerinnen nahm er nicht wieder. Ihm zur Seite standen Herr Meyer und Fräulein Sally, von denen die blonde Ida in prophetischen Schauern behauptet, daß sie einst ihr Erpartes zusammenthun und sich mit einander in das süße Joch der Ehe begeben werden.

Betty aber mit den klugen grauen Augen thront in einem reizenden Zimmer der Straße St. Honoré in Paris, wo Herr Stwoy ein großes Haus besitzt, und leistet der schönen Anna Gesellschaft, wenn ihr Gemahl abwesend ist, damit sie nicht wieder romanhaften Grillen nachhängen und Extratouren nach Berlin unternehmen möge.

— Herr Pollini, der Director des Hamburger Stadttheaters, hat mit der Soubrette Gallmeyer ein 20 Abende umfassendes Gagespiel abgeschlossen und gewährt derselben ein Honorar von 1200 Mark pro Abend.

— Das Einfrieren der Brunnen gehört namentlich auf einzeln stehenden Gehöften zu den größeren Kalamitäten, glücklicher Weise jedoch zu denjenigen, die durch Vorsicht verhütet werden können. Man läßt etwa 1 Meter unter dem Brunnenfranze die Röhre anbohren, damit das Wasser ausfließen kann und die Wasserfäule in der Brunnenröhre unter dem Brunnenfranz zu stehen kommt.

Begegnungen.

Novelle aus dem Berliner Leben

von

Louise Ferne.

(Schluß.)

„Das Tuch!“ sagte Izig, „wahrhaftig das Tuch! Was muß ich erleben! Der Meyer war bis jetzt mein bester Commis und die Sally“ —

„Ist nicht zu entbehren!“ unterbrach ihn Betty. „Ich weiß das. Uebrigens wollte ich Ihnen nur mittheilen, Herr Izig, daß mir die Lust hier nicht länger zusagt. Ich komme morgen nicht wieder.“ —

Ein Jahr ist verfloßen. Während der Untersuchungshaft und während der Verhandlungen, ob der Gefangene hier oder in Frankreich vor Gericht zu ziehen sei, entsprang Herr Felice Grandjean eines schönen Tages aus seinem Gefängniß und man vermuthet, daß er zum zweitenmale über das Weltmeer gegangen sei, um sich, wo möglich, in Amerika hängen zu lassen.

Fräulein Hedwig Wosjohn verfiel in Folge der gehaltenen Aufregungen in eine gefährliche Krankheit, von der sie jedoch

Daß unsere Marine ihr Material im Hafen faulen und rosten läßt, kann erfreulicher Weise nicht behauptet werden. Die Kreuzer namentlich werden tüchtig in Anspruch genommen. In Dienst gestellt sind zur Zeit 18 Fahrzeuge, davon drei in heimischen Gewässern, nämlich das Artillerieschiff Renown, Dampfskanonenboot Sperber und Aviso Loreley, die letzteren beiden als Tender für die Chefs der Marinestationen der Ostsee und Nordsee. In ausländischen Gewässern befinden sich oder sind doch im Begriff, dahin abzugehen: 15 Schiffe mit etwa 3600 Mann Besatzung, und zwar im Mittelmeere die Panzerregatten Friedrich Karl und Kronprinz, Aviso Pommerania, Kanonenböte Comet und Meteor; in den ostasiatischen Gewässern die Corvetten Gertha, Bineta, Elisabeth, Luise, Freya und die Kanonenböte Nautilus und Cyclop; im südlichen Stillen Ocean die Corvette Augusta, im Atlantischen Ocean die Corvetten Victoria und Nymphe, letztere als Schiffsjungenschulschiff auf einer Kreuzfahrt nach Südamerika und Westindien begriffen.

Fast stärker noch als im Material tritt das Anwachsen unserer Marine in dem Personal des Officierscorps hervor. Stellen wir zunächst die Zahl der Officiere und Cadetten der verschiedenen Rangstufen zusammen mit Ausschluß der zur Marine gehörenden Landtruppen und Beamten und stellen wir zum Vergleich diesen Zahlen die entsprechenden für das Jahr 1868 gegenüber, so ergibt sich das Folgende:

	1868	1876
Admirale (mit Generalsrang)	3	7
Kapitäne zur See (Oberst)	4	16
Corvettenkapitäne (Major)	20	40
Kapitänlieutenants (Hauptmann)	34	65
Lieutenants zur See (Premierlieutenant)	47	103
Unterlieutenants zur See (Secondlieutenant)	32	117
Summe der Officiere	140	348
Dazu Seecadetten	120	72
Cadetten	54	30

Die Zahl der Officiere hat sich also in den verfloßenen acht Jahren mehr als verdoppelt. Im Jahre 1868 kamen auf 140 Officiere 174 Cadetten, was ein offenbar ganz unpassendes Verhältnis für eine fertige Flotte sein würde, für den damaligen Zustand unserer jungen Seemacht aber höchst bezeichnend ist. Deutlich spricht sich darin aus, wie wenig man noch hatte und wie viel man anstrebte, wie namentlich für eine den neuen größeren Aufgaben entsprechende Verstärkung des Stammes an Officiern Sorge getragen werden mußte. Denn die vordem preussische Flotte war damals eben zur norddeutschen Bundesmarine geworden. Der junge Nachwuchs jener Zeit hat nun allmählich seine Erziehung vollendet und ist in die Reihen des Officierscorps eingetreten. Dieses ist dadurch auf eine den gegenwärtigen Aufgaben angemessene Stärke gebracht, während die Zahl der Cadetten, welche jetzt mehr zum Ersatz des Abganges als zur Vermehrung dient, absolut und relativ gesunken ist. Auf 348 Officiere kommen gegenwärtig nur 102 Cadetten.

Chef der Marine ist Se. Maj. der Kaiser und König Wilhelm. Ein Marineministerium existirt nicht mehr, dasselbe ist aufgegangen in der Admiralität, deren Chef der Staatsminister, General der

Drei Weihnachten.

Erzählung von Ernst Wichert.

Es war an einem vierundzwanzigsten Dezember vor mehreren Jahren. Jedes Jahr hat seinen vierundzwanzigsten Dezember, seinen Weihnachtsheiligenabend, aber nirgends auf der Welt ist er Alt und Jung ein so lieber, ersöhnter Tag als in Deutschland.

Wind und Wetter kehren sich nicht daran, ob es ein Fest giebt oder nicht. So lag auch diesmal der Himmel recht schwarz über der Stadt und kein Stern ließ sich blicken; tiefer aber vor den Kirchtürmen und an den Dächern der Häuser herunter flimmerte es weißlich, wie fallender Nebel und durch den Lichtschein der Straßenlaternen sanken schwere Schneeflocken, feucht glitzernd und funkelnd auf die nassen Pflastersteine nieder, wo sie sich bald in Wasser auflösten, denn es war nicht kalt. Manchmal stieß der Wind von oben her in die Gasse hinein, daß die Flocken wirbelnd vor ihm her jagten und an die Fenster Scheiben anklatschten, oder auf den Thürschwelen Schutz suchten. Es war ein Wetter, bei dem man gern den Mantel tragen hoch aufschlägt und den Kopf möglichst tief zwischen die Schultern zieht.

Jetzt, in der sechsten Abendstunde, wurde es selbst in den Hauptstraßen, durch die sonst bis in die Nacht hinein der Verkehr fluthet, stiller. Die hellerleuchteten Läden hatten sich geleert, die in Tücher vermunnten Kinder mit ihrem kleinen Weihnachtskram

Infanterie v. Stosch mit dem Range als Admiral ist. Ebenso hat das Obercommando der Marine aufgehört, und mit dem Tode des Prinzen Adalbert giebt es keinen Oberbefehlshaber mehr. Alle Decernate, Abtheilungen, Sectionen sind in der Admiralität zu Berlin vereinigt, welche zugleich oberste Commando- und Verwaltungsbehörde ist, und der alle übrigen Behörden untergestellt sind. Schon ein flüchtiger Blick auf die betreffenden Seiten der Rangliste lehrt, wie außerordentlich der Geschäftskreis angewachsen ist. Die Behörden am Lande nehmen überhaupt einen beträchtlichen Raum in der Liste ein. Der Centralabtheilung steht Kapt. Hollmann, den militärischen Decernaten der Chef des Stabes, Contreadmiral Batsch, den technischen der Director der Admiralität, Contreadmiral Henk, dem hydrographischen Bureau Kapt. zur See Schleinitz vor. In Berlin besteht ferner eine Versuchs- und Prüfungscommission für Torpedos. Direct unter der Admiralität steht endlich auch die deutsche Seewarte zu Hamburg, dirigirt vom Admiralitätsrath Prof. Dr. Neumayer.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Rettung aus Seegefahr.

Bremen, 5. November.

Der Vorstand des Localvereins auf der Insel Norderney, Herr Pastor Rodenbäck, berichtet über eine am 30. October d. J. von der Station Norderney bewirkte glückliche Rettung folgendermaßen:

Unser Vorkamm Bissler bemerkte heute kurz vor Mittag nördlich von der Insel Norderney ein zweimastiges Schiff, dessen anscheinender Zustand, so wie sein landwärts gerichteter Kurs die Vermuthung zu rechtfertigen schienen, es werde in kurzer Zeit etwa in der Nähe der weißen Düne auf der hiesigen Insel stranden müssen. Sofort wurde die Bootsmannschaft aufgerufen, dem gefährdeten Schiffe zu Hülfe zu eilen. Glücklicherweise waren die Bootsleute sämmtlich an Land, so daß innerhalb zweier Stunden das Boot der Ostlandstation an den Strand gefahren und zu Wasser gelassen werden konnte. Die Entfernung von dem unterdessen an der bezeichneten Stelle wirklich gestrandeten Schiffe war nun nicht mehr groß. Es bedurfte jetzt nur noch einer viertelstündigen Fahrt und das Rettungsboot war zur Stelle und konnte die Schiffsbemannung, bestehend aus dem Kapitän, dem Steuermann, einem Matrosen und einem Koch, welche von den Wanken aus sehnsüchtig der Hülfe harrten, der Gefahr des Todes entheben und glücklich und wohlbehalten an's Land bringen. Gott sei gedankt, der es hat gelingen lassen, vier Menschenleben zu retten. — Das gestrandete Schiff ist der deutsche Schoner „Zerdina“ (? Zeidina), Kapitän Janssen, aus Rhadersehn, von South-Shields nach Leer mit Kohlen befrachtet.

Vermischtes.

— Um Käse vor Schimmel zu bewahren, wasche man die Wände, Bretter und einzelnen Käse mit einer Lösung von 1 Th. Salicylsäure in 300 Th. Wasser. Geruch und Geschmack des Käse werden nicht beeinträchtigt.

Kaiserliche Telegraphenstation.

Geöffnet täglich von Morgens 8 bis 9 Uhr Abends.

von Schnarren, Schafchen und Schornsteinsiegeln ermatteten in ihren Anstrengungen, einzelnen Vorübergehenden ihre Waare anzupreisen. Wer jetzt seinen Einkauf noch besorgt hatte, der gehörte gewiß zu den Einsamen die Niemand zu beschenken hatten. Wem aber irgendwo der Tannenbaum brennen sollte, der beeilte seinen Schritt, um sich nicht zu verspäten. Wie still war's erst in den abgelegenen Gäßchen nach den Stadtwällen zu.

In einem derselben stand dicht vor einem kleinen einstöckigen Hause ein Mann in langem Pelz. Er hatte sich vor das eine der beiden niedrigen Fenster gestellt, den Hut aus der Stirn geschoben und mit der rechten Hand die nicht fest schließende Fensterlade ein wenig an sich gezogen, so daß er durch die Spalte in das Zimmer blicken konnte, während die linke Hand einen nassen Schirm und eine kleine Reisetasche hielt. Mehrere Minuten lang stand er so ohne sich zu bewegen. Dann trat er einen Schritt zurück, stampfte den Schnee ab, der sich auf seinen Gäßchen gesammelt hatte, sah nach der Hausthür und blieb doch unschlüssig stehen.

„Ich höre den Kindern jetzt die Freude,“ murmelte er vor sich hin; „sie sollen erst ihren Baum haben. Kinder müssen doch da wohl sein — das hübsche Weihnachtsmütterchen trägt ja allershand Spielzeug herum — als wir uns zuletzt sahen warst du selbst noch halb und halb ein Kind.“

Er griff unter den Pelz und zog eine Taschenuhr vor, hielt sie gegen die helle Spalte in der Lade und beugte das Gesicht darüber.

„Gleich sechs — es kann nicht mehr lange dauern!“ —

Verpachtung.

Der Zimmermeister F. A. Adena hier- selbst läßt sein in Wilhelmshaven (Loth- ringen) belegenes, zu 6 Wohnungen ein- gerichtetes Haus im Ganzen oder einzelne Wohnungen am Dienstag, den 28. d. Mts., Abends 6 Uhr, in Raschke's Wirthshause in Lothringen zum Austritte auf den 1. Mai 1877 auf ein oder meh- rere Jahre öffentlich meistbietend verpach- ten. Pachtlichhaber werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß das Haus, seiner vorzüglichen Lage wegen, sich namentlich zum Betriebe einer Hand- lung und Wirthschaft eignet.

Heppens, 4. November 1876.

R o c h.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die der Firma A. Schaaf zu Wil- helmshaven abgepfändeten Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 Sophatisch, $\frac{1}{2}$ Duzend
Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Regulator,
1 Commode, 1 summer Diener, 2
Nähmaschinen, 3 Bettstellen, 3 Unter-
betten, 1 Kleiderschrank, 1 Tresen,
3 Glaskasten, 1 Laden-Einrichtung,
1 Schreibpult,

zur Befriedigung der Deutsch-Amerikani- schen Gummiwaaren-Fabrik von Gebr. Vejah in Berlin, der Firma Breithaupt in Düsseldorf, der Firma Burchardt und Söhne in Berlin, der Firma Israel und Abraham in Pirmont, dem Eduard Richter in Zittau, dem Kaufmann F. L. Seifert in Erfurt

am
**Donnerstag, den 9. Nov. c.,
Nachmittags 2 Uhr,**

in der Wilhelmshalle öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, den 30. October 1876.

Der Gerichtsvogt.

Kreis.

Verkauf.

Am Sonnabend, den

11. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, sollen die für
Chausseebauzwecke unbrauchbaren Klinker
an der Königstraße, zwischen der Gofer-
straße und der Elisabethkirche, öffentlich
meistbietend gegen baare Zahlung verkauft
werden.

J. A.:

St o r c h, Chausseeaufseher.

Bezirks-Compagnie Wilhelmshaven.

Die diesjährigen Herbstcontrolversamm-

lungen finden für die Mannschaften des
Beurlaubtenstandes, welche sich im Pr.
Zadeggebiet, in den Gemeinden Neuende u.
Heppens aufhalten, in Wilhelmshaven in
der Nähe des alten Wachtgebäudes statt,
und zwar:

am 15. November, Nachmittags 4 Uhr,
für Reservisten der Jahrgänge 1869,
1870 und 1871;

am 16. November, Morgens 9 Uhr,
für die Jahrgänge 1872—1876;

am 16. November, Nachmittags 3 Uhr,
für die Landwehr;

Mannschaften des Beurlaubtenstandes
der Flottenstamm- und Vertheilungs-
divisionen haben sich zu diesen Controlversamm-
lungen nicht zu stellen.

J. A.: L e s e b e r,
Bezirksfeldwebel.

Bermischte Anzeigen.

Schiff Steinhafen, Capitain Wilters,
ist mit besten schottischen **Saus-Kohlen**
hier eingetroffen und nehme ich Bestellungen
noch entgegen.

Wilhelmshaven, 6. November 1876.

Carl Doerry.

Es können Leute Logis erhalten
Krummellbogenstraße 6, bei T o h r.

Zugelaufen.

Eine Ente.

Familienhaus 53.

darauf öffnete er den Schirm und schritt langsam die Straße
aufwärts.

In dem warmen Stübchen stand schon auf dem mit einem
weißen Linnen gedeckten großen Klapp Tisch der Tannenbaum mit
kleinen Wachslöchern besteckt und mit Sternen von buntem Papier,
goldenen Fähnchen, Nenzen mit blanken Aepfeln und Nüssen bespickt
und besetzt. In der Spitze ganz oben saß ein altes Männchen
mit grauem Rock und weißem Bart von gepulster Waite, in der
einen Hand hielt er einen Sack aus dem Flittergold heraus
schaute, und in der andern eine kleine Ruthe von Besenreis. An
einigen der stärkeren Aeste schwebten Engel mit faltigen Gold-
papierröcken und blanken Schmetterlingsflügeln. Um den Baum
herum standen Teller und die hübsche junge Frau ging, eine
Schale mit Pfefferkuchen, Aepfeln, Nüssen und allerhand Süßig-
keiten im Arm um den Tisch und legte von jeder Art etwas in
jeden Teller, das beste immer oben darauf, sodaß es gleich in
die Augen fallen mußte. Und dann schien's überall genug zu
sein, und sie umkreiste nur noch mustern und prüfend den Tisch
und richtete hier und dort ein Lichtchen auf das sich gesenkt hatte
und sagte halblaut:

„Nun könnte er doch kommen!“

Sie meinte ihren Mann, den Stadtsekretair Hans Gopf, der
seine Büreaustunden aushalten mußte, aber versprochen hatte, an
diesem Tage die Feder einige Minuten vor sechs Uhr auszuwaschen
und sich recht nach Hause zu spülen. Er hatte freilich einen
weiten Weg vom alten Markt bis in diese entfernte Stadtgegend,
aber draußen hatte es doch schon von den Thürmen geschlagen.

„Nun könnte er doch kommen!“ wiederholte sie, als sie aus
der Hinterstube Kinderstimmen vernahm — die armen Kleinen.

Dort standen zwischen Ofen und Thüre zwei Mädchen im
Alter von sieben oder acht Jahren und zwei jüngere Knaben und
schauten unverwandt zu einer Kuckuckuhr hinauf. Sie hatte eben
das Schlagen gemeldet und diesem frohen Ereigniß galt der
Zubelruf. Nun hatte der Zeiger noch drei Minuten zurückzulegen,
bis er ganz oben auf der Zahl anlangte, und es ging so langsam,
er schien sich gar nicht von der Stelle zu rühren. Diese drei
Minuten schienen den Kindern eine Ewigkeit, und mit dem Schläge
sechs sollte sich ja die Thüre öffnen. Die Uhr war schon vor-
sorglich zurückgestellt um das Warten zu erleichtern, vielleicht doch
nicht genug.

„Nun könnte er doch kommen!“ sagte auch die alte Frau,
die auf dem Sorgenstuhl am Ofen saß und ein kleines Mädchen
von drei Jahren auf dem Schoß hatte, das schon gähnte; und
die Frau mit einem Kinde auf dem Arm auf und ab ging, nicht
beständig; und der junge Mann auf dem Sopha klappte das
Buch zu in dem er gelesen hatte und sah ebenfalls nach der Uhr.
Er war der Sohn der alten Registratorwitwe Hammer und
Lehrer an einer städtischen Schule; die Frau mit dem Kinde auf

dem Arm war seine Frau und zwei von den Kleinen vor der
Kuckuckuhr gehörten auch zu ihm, die andern beiden und das
Mädchen auf dem Schoß der Matrone waren Kinder ihrer
Tochter, der Frau Stadtsekretair Gopf, bei der sie wohnte und
die im Putzzimmer den Weihnachtstisch bereitete. Es fehlte auch
eine alte gute Tante nicht, des verstorbenen Registrators Hammer
Schwester und sie saß auf dem Sopha unter dem Bilde ihres
Bruders und hielt etwas unter ihrer Zoppe von schwarzem Ra-
melot, was den Kindern schon viel zu rathen gegeben hatte.

Und nun schlug der Vogel auf der Uhr mit den Flügeln,
das Gewicht hing an zu schnarren und sechsmal gluckte es Kuckuk
— Kuckuk! Und richtig: da läutete auch die Hausglocke und die
Kinder stürzten hinaus zu öffnen und brachten auch bald den
Papa und Onkel Gopf hinein dem das Schneewasser, von der
Brille tropfte. Er küßte der alten Frau die Hand und nahm
selbst das kleine Mädchen auf den Arm, damit sie aufstehen
könnte. Und nun klopfte es an die Thür — „das ist der
Weihnachtsmann“ riefen die Knaben und die Augen leuchteten
ihnen — dreimal, stärker und stärker und beim dritten Mal flog
sie auf als wär's durch Zauber geschehen, und da strahlte nun
der Baum in seinem Lichtglanz, und Alles drängte hinein, stand
eine Weile mit lautem Ah —! und suchte dann seinen Teller
und die Geschenke daneben. Die hübsche Frau aber, die das her-
gerichtet hatte, sah mit glücklichem Gesicht auf die Fröhlichen
und schien sich zu freuen, ganz vergessen zu sein. Gopf mußte
ja seinem Mädels erst den Weihnachtsmann oben im Baum zeigen
und mit seinem noch immer nassen Bart dort die Kinder nach
der Reihe abküssen. Dann nickte er ihr zu und reichte ihr die
Hand:

„Das hast du heut vortrefflich gemacht, lieber Schatz!“

„Da wären wir nun unterm Weihnachtsbaum wieder alle
zusammen,“ sagte die alte Mama, die Schaar ihrer Kinder und
Onkel überschauend — „nur der gute Großpapa fehlt und . . .“
Sie schloß den Satz nicht und schaute, plötzlich ernst geworden,
zur Erde.

Tante Dorch, die ihre Zoppe entlasst hatte und jedem mit
einem Kuß etwas in die Hand steckte, immer hinzufügend: „eine
Kleinigkeit Kinder, eine Kleinigkeit, lacht mich nicht aus —!“
blickte dabei zum Himmel auf und sagte: „Er ist droben und
sieht gewiß jetzt auf die Seinen herab. Ob aber dein Sohn noch
jemals . . .“

Die Wittwe winkte ihr nicht weiter zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Sache.

Die Schulanlage zur Baulast und die Schulanlage nach der Einkommensteuer für die Schulacht Neuende pro 1876/77 sind im Laufe nächster Woche an den Unterzeichneten zu zahlen. Zur Hebung werde ich am Montag d. 13. d. Mts. in Kraemers Gasthaus zu Belfort, sowie am Dienstag den 14. d. Mts. in Dannes Wittwe Hause hieselbst Nachmittags von 2 bis 6 Uhr anwesend sein.

Um prompte Zahlung wird gebeten.
H. B. Lohse,
Schuljurat.

Bekanntmachung.

**Öffentliche ordentliche Sitzung
des Bürgervorsteher-Collegii**
am Freitag den 10. d. Mts. im
Berliner Hof.

Tagesordnung:

1. Armensache,
2. Todtenkammer,
3. Mehrere Anziehungsgesuche.

Es folgt geheime Sitzung.
Wilhelmshaven, 7. November 1876.

Der Vorsitzende.

J. B.

Albert Thomas.

Fortbildungsschule des Gewerbe-Vereins.

Durch Verhinderung des Zeichenlehrers mußten einige Stunden wegfallen. Nachdem diese Störung beseitigt, finden die Stunden wieder regelmäßig statt und zwar:

Sonntags Nachmittags 2 Uhr Zeichnen.
Dienstags Abend 7 1/2 Uhr Deutsch und Rechnen.
Mittwochs „ 7 1/2 „ Zeichnen.
Freitags „ 7 1/2 „ Deutsch und Rechnen.

Wir ersuchen die betreffenden Meister, ihre Lehrlinge zum fleißigen Besuche der Schule anzuhalten, und werden behufs Ueberwachung eine Absentenliste monatlich in Circulation setzen.

Der Vorstand.

J. Frielingsdorf.

Theater

in Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 9. November.

Benefiz für Hrn. Thomas. Abschieds-Vorstellung. Bechschulze.

Große Posse mit Gesang in 7 Bildern
v. Salingré. Musik von Lang.

Hierauf:

Epilog,

gesprochen von Fr. Weingarten.

Die Dir. **W. Auerbach.**

Zu vermieten.

Drei Zimmer, zwei möblirt; parterre.
R. G o s e, Mittelstraße.

Bei meiner Abreise von hier nach Danzig sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebwohl und spreche zugleich, tief gerührt, meinen wärmsten Dank aus für die so viel mir erwiesene Theilnahme.

Wilhelmshaven, den 8. Nov. 1876.

Wittve **E. Schuster,**
geb. **Schönhoff.**

HOTEL KEESE.

Mittwoch, den 8., Donnerstag, den 9., und
Freitag, den 10. November,
Auftreten der hier so beliebt gewordenen

Concert-Gesellschaft Louis Levertoff.

Zur Aufführung kommen ganz neue Sachen.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Jeden Abend neues Programm.

Um recht zahlreichen Besuch bitten ganz ergebenst
L. Levertoff und H. Keese.

Gegen Kehlkopf-Katarrh ausgezeichnet!

Herr **Organist Langner in Ludwigsthal** per **Boischnik** sendet an den Fenchelhonigfabrikanten **L. W. Egers***) in Breslau unterm 11. April 1876 per **Postanweisung 9 Mark** und schreibt dazu:

„Ihr Fenchelhonig hat mir bei meinem chronischen Kehlkopf-Katarrh außerordentliche Dienste geleistet, will aber denselben statt wie bisher aus B. direct von Ihnen beziehen und erjuche daher ergebenst um umgehende portofreie Zusendung von 5 ganzen Flaschen.“

*) Warnung vor Nachpfuschungen!

Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebürgerten **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen **Authentizität** sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgepfuschte Nachwerke wegwirft. Der **L. W. Egers'sche** Fenchelhonig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebraunten Firma seines Erfinders und alleinigen Fabrikanten **L. W. Egers in Breslau**, ist **einzig und allein** echt zu haben in **Wilhelmshaven** bei **Frau J. Schumacher**, sowie bei **G. Wetschky**; in **Jever** bei **J. G. Sarenberg**.

Größtes Lager von Cigarren, Cigaretten und Tabaken.

Robert Wolf.

Zu vermieten.

Auf sofort ein Laden mit Wohnung,
sowie eine kleine Wohnung.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Hämorrhoidalkranke Patienten, welche
Unterleibsleidende lange vergebens kurirt
haben, fanden noch
Hilfe gegen ihre qual-
vollen Leiden durch **W. Bernhardt**, jetzt in **Berlin S.W.** Derselbe ver-
sendet seine „Nachricht-
ten über eine tausendfach
bewährte Hämorrhoidal-
kur“ gegen Einsendung
von 70 Pfg. Briefmarken
an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trost-
reiche Heftchen zu lesen und sich hilfe-
suchend an den Verfasser zu wenden.

Heute verlegte mein **Malergeschäft**
von Neuende nach Wilhelmshaven, **Bis-
marckstr. 28 (am Park).** **E. Schütt.**

Zu vermieten.

Auf gleich eine große Oberwohnung bei
W. Morisse,
Elßaß, Börjensstraße 7.

**Meine Buchbinderei
u. Colportagehandlung**
verlegte am 1. Nov. von Elßaß nach Neu-
heppens, **Neuestr. Nr. 8.**

J. C. Wollhaber.

Das Einrahmen von Bildern &c. wird
prompt besorgt. **D. D.**

Ausschnitt in Sohl- und Oberleder

stets vorrätzig.

Elßaß. Th. Lübben.

Zum Neuen Hause.

Heute und folgende Tage:

Gesang- und Musik- vorträge

der **Gesellschaft Stamm,**
wozu freundlichst einladet

Rievelt.

Zu vermieten.

Für einen anst. j. Herrn ein möblirtes
Zimmer **Bismarckstr. 28 (am Park).**